

# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der DEFA-Stiftung.

Nr. 330

10. Januar 2025

Einführung: Maja Roth

## GISELA (D 2005, ISABELLE STEVER)



### GISELA

D 2005, 87 min, 35mm / Regie: Isabelle Stever / Drehbuch: Isabelle Stever, Anke Stelling / Vorlage: Anke Stelling, Ronny Danneberg: *Gisela*. Zürich 1999. / Kamera: James Carman / Schnitt: Christian Krämer / Musik: Jochen Arbeit, Yoyo Röhms / Darstellerinnen und Darsteller: Anne Weinknecht, Stefan Rudolf, Carlo Ljubek, Esther Zimmering, Horst Markgraf, Johanna Roever, Paul Oberpichler, Anna Loos, Daniel Gärtner, Thomas Balou Martin / Kostüm und Szenenbild: Alexander Scherer / Produktion: Tag/Traum Film- und Videoproduktion in Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) / Produzent: Gerd Haag / Redaktion: Barbara Buhl / Uraufführung: 27.06.2005 (Filmfest München)

Kopie: Filmgalerie 451, DCP (Digitally Remastered)

„Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wie suggestiv, sachlich und zugleich subtil-komisch Stever diese gänzlich unromantische Dreiecksgeschichte erzählt, die auf einer Romanvorlage von Anke Stelling und Robby Dannenberg beruht. Es ist das authentische Porträt des unspektakulären Lebens von jungen Erwachsenen der unteren Mittelschicht, das sich auch jenseits der deutschen Grenzen in jeder anderen Sozialbausiedlung Europas abspielen könnte. Die Figuren, vor allem die beiden arbeitslosen und in den Tag hinein lebenden Männer, sind gefangen in einem Teufelskreis aus Passivität und Machtlosigkeit, Frustration, Langeweile und Stumpfsinn.“

Alexandra Wach

*Film-Dienst*, Nr. 6 (2007), S. 38.

„Deutsche Schauplätze als *terrain vague* präsentierten die meisten Filme. Vielleicht sind dabei die Betonburgen der Trabantenstädte noch die sichersten Orte, weil man sich an ihnen reiben kann. Isabelle Stever hat mit GISELA gleichsam eine Art JULES UND JIM der Plattenbauten erschaffen, eine geheimnisvolle Dreiecksbeziehung voller Suff, Sex und unerwarteter Poesie.“

Hans Schifferle

*Süddeutsche Zeitung* (21.01.2006)

„Die Geschichte ist eine Art umgekehrte Liebesgeschichte, die Sex im Lebensgefühl junger Erwachsener direkt, spontan und grenzüberschreitend thematisiert. ‚Wohin mit der Sehnsucht, die mich aus dem Nichts überfällt? Georg, Paul und Gisela messen ihr Handeln nicht an Moral im konventionellen Sinne, deswegen fand ich es aufregend, sie für modern zu halten. Also wollte ich ihre Charaktere nicht subjektiv bewerten, sondern wollte ihnen eine Authentizität geben‘, bekräftigt Stever. [...] In lakonischen, wortkargen Dialogen wird ein spannendes Verhältnis dieser Ménage-à-trois aufgebaut. Während Gisela wenig sagt, erzählen ihre Blicke alles.“

Jean Lüdeke

*kino-zeit.de*

„3 Grad kälter“, das kann man in diesem Jahr wie eine Markierung auf dem Stimmungsbarometer vieler Filme lesen – viele Regisseure erzählen von der Unmöglichkeit der Liebe, vom Scheitern der Kommunikation. Auch Isabelle Stevers GISELA skizziert Formen der Isolation, untersucht das Verhältnis zwischen Mann und Frau, die Sex- und Machtspiele. Ihr Film überzeugt mit einer tollen Besetzung, einem unnachsichtigen Blick auf die Figuren – und mit dem Niederrhein als unverbrauchtem Hintergrund.“

Martina Knoben

*Süddeutsche Zeitung* (09.08.2005)

„Die triste Alltagsmonotonie der Protagonisten ist schonungslos, ohne jeden Humor dargestellt. In den wortkargen Dialogen wird ein spannendes Verhältnis zwischen den Charakteren hergestellt. Sie alle sind geplagt von Einsamkeit und Selbsthass. Allerdings lässt Stever viele Fragen aus der Vergangenheit der Figuren unbeantwortet. Wie kann sich der arbeitslose Georg seinen nagelneuen Mercedes Benz und die teure Golfausrüstung leisten? Dadurch geht einiges der zuvor aufgebauten Authentizität verloren. Stefan Rudolf als selbstzerstörerischer Georg gehören die besten Szenen, etwa wenn Georg volltrunken zu einem Lied von Elvis Presley tanzt. Leider gelingen der Regisseurin nur wenige poetische Momente wie diese. Der Gleichmut der Figuren überträgt sich schnell auf den Zuschauer, der sich nach GISELA fragt, was Stever eigentlich mit ihrem Werk aussagen wollte.“

Andreas Eckenfels

*Filmreporter.de*

„Ich glaub‘, mich interessiert das Unreflektierte, also die Diskrepanz zwischen dem, was man will und dem was man tut. Und ich find es ganz schön, wenn die Figuren ihre Schwächen ausleben dürfen und dafür nicht vor ein Gericht gestellt werden, vor ein dramaturgisches.“

Isabelle Stever im Interview mit Marcus Weber

*Deutschlandfunk Kultur* (3.11.2006)

„Without resorting to melodramatic cliché or easy moral judgements, she subtly suggests that her characters are caught in a world circumscribed by feelings of powerlessness, passivity, conformism, frustration and boredom. The naturalistic performances ring as true as the low-key realism informing both the visuals and the narrative, at times lending the film an authenticity and integrity reminiscent of the Fassbinder of KATZELMACHER and WILD GAME.“

Geoff Andrew

*Time Out* (28.10.2005)

„Der Anarchismus des Romans verlangt nach einem Film, der keine Milieustudie sein darf. Und so habe ich das Dekor abstrakt gehalten, um die Konzentration auf die Charaktere zu lenken. Georg, Paul und Gisela messen ihr Handeln nicht an Moral im konventionellen Sinne, deswegen fand ich es aufregend, sie für modern zu halten. Also wollte ich ihre Charaktere nicht suggestiv bewerten, sondern wollte ihnen eine sachliche Authentizität geben.

GISELA hat drei Hauptfiguren. Die Motive für ihre Entscheidungen werden nicht ausgesprochen. Die Charaktere und die Handlung sind das Angebot für eine Geschichte, die im Kopf des Zuschauers entsteht und dadurch zwangsläufig persönlich wird.“

Isabelle Stever

*Filmgalerie 451*

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Januar 2025, Redaktion: Maja Roth. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)